Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. — Postschließfach 36. — Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis: RM. 150. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr.

Telef. 251 Gegr. 1826

Calw, Montag, 19. März 1945 Nr. 66

Karte zur Lage

Südwestlich Duisburg wurde ein feindlicher Uebersetzversuch über den Rhein abgewiesen und Gefangene eingebracht.

Aus Gefangenenlagern entwichen

hw. **Stockholm**, 19. März. In England finden, wie schwedische Korrespondenten melden, gegenwärtig förmliche Jagden nach deutschen Kriegsgefangenen statt, von denen viele aus ihren Lagern entwichen, um am Entscheidungskampf Deutschlands teilnehmen zu können. Allein aus dem Lager Bridgend brachen 70 Kriegsgefangene, größtenteils Angehörige der Waffen-SS und der Luftwaffe, gemeinsam aus. 27 von ihnen werden jetzt an der Küste gesucht, da man damit rechnet, daß sie auf dem Seewege nach Holland oder Deutschland zu kommen versuchen. Englische und amerikanische Soldaten, Polizei und Heimwehr sind eingesetzt. Auf den Zufahrtsstraßen nach London wird jedes Gefährt untersucht. Aus einem anderen Lager entwichen soeben vier weitere Kriegsgefangene. Die Polizei in ganz England ist jetzt, den schwedischen Meldungen zufolge, zum Wiedereinfangen von Kriegsgefangenen kommandiert worden.

Der britische Raub beginnt

Mailand, 19. März. Auf Grund der von Badoglio unterzeichneten Waffenstillstandsbedingungen vom September 1943 sind die beiden südlich von Sizilien gelegenen Inseln Lampedusa und Pantelleria in britischen Besitz übergegangen. Die Bekanntgabe dieser Entscheidung hat unter der Bevölkerung der Inseln größte Empörung hervorgerufen. Auf dem Hauptplatz von Lampedusa fand eine Protestkundgebung statt. Die Polizei mußte eingreifen.

Montgomery wieder einmal degradiert

rd. **Bern**, 19. März. Die seinerzeitige Ernennung des britischen Feldmarschalls Montgomery zum Kommandanten der 9. USA.-Armee hat die kritischen Gemüter in Nordamerika nicht ruhen lassen. Mehrfach war schon in der Oeffentlichkeit das Gerücht verbreitet worden, der britische Oberbefehlshaber solle dieser Kommandogewalt über amerikanische Truppenteile wieder enthoben werden. Nun scheint dieses Gerücht Wahrheit geworden zu sein. Reuter meldet aus Washington, das Kriegsdepartement der USA. gebe bekannt, daß das Kommando der 9. USA.-Armee jetzt wieder auf General Bradley, den Kommandeur der 12. USA.-Armee-Gruppe, übergegangen sei. Unmittelbar nach dieser Meldung gab Reuter bekannt, die Absetzung Montgomerys solle nicht veröffentlicht werden, da das Washingtoner Büro der Reuter-Agentur darum gebeten habe, die Meldung wieder zurückzuziehen. Dieser Versuch, eine offenbar durchgeführte Kommandoveränderung wieder zu vertuschen, kann an den Tatsachen nichts ändern.

USA über die fühlbare Wirkung der V-Waffe

London, 19. März. Reuter meldet, zum erstenmale erschienen am Samstag in den USA. Berichte über Londons „Leiden unter dem plötzlichen Tod", nachdem die britische Zensur in beschränktem Umfange den Zeitungen gestatten mußte, zu berichten, daß V 2-Bomben auf London niedergehen. Neuyorker Zeitungen bringen Ueberschriften wie „London — das Ziel der Riesen-Raketen" und „Briten geben V 2-Angriffe auf Londoner Gebiet bekannt". Berichte über den Umfang der Schäden und die Größe der Bomben wurden an hervorragender Stelle gebracht. Die Neuyorker lasen von 13½-Tonnen-Raketen in einer Länge von 46 Fuß, die ohne Warnung auf die Straßen niederstürzen.

Schwerer Schock für die Engländer

Genf, 19. März. Die vom britischen Kriegskabinett angekündigte starke Einschränkung der Fleischration ist, wie „Daily Herald" erklärt, ein schwerer Schock für die Bevölkerung, die sich auf Grund der verlogenen und prahlerischen Erklärungen der amtlichen Londoner Stellen eher eine Verbesserung erhofft hatte. Alle Blätter bemühen sich, ihren Lesern die Gründe für diese Maßnahme klarzumachen. Auf dem Gebiete der Kleiderversorgung besteht eine ähnliche, ständig wachsende Knappheit und es wird betont, daß mit einer Verbesserung der Zuteilung für absehbare Zeit nicht gerechnet werden könne. Die britische Zeitung „Daily Mail" schreibt: „Wir haben jahrelang unseren Gürtel enger geschnallt, und wenn die Amerikaner jetzt Schlange stehen müssen, so brauchen sie wenigstens nicht zu befürchten, daß diese Schlange jeden Augenblick durch eine V-Waffe vernichtet wird."

Verstärkter Feinddruck im Raum Remagen, zwischen Koblenz und Hagenau

Harte Kämpfe um die entscheidenden Brückenköpfe am Rhein

Eigener Dienst **Berlin**, 19. März

Im Osten erzielten die Bolschewisten lediglich im Kampfgebiet nördlich Ratibor einige Erfolge. Panzerkräfte drangen bis Leobschütz und Neiße vor und stehen nun in erbitterten Kämpfen mit unseren Abwehrformationen. Das Hauptziel des Feindes, Stettin in seine Hand zu bekommen, mißlang. Seit den Morgenstunden des 15. März richtet sich konzentrisch ein Großangriff gegen diesen Brückenkopf. Trotz erheblicher Uebermacht mußten die Sowjets eine schwere Niederlage hinnehmen und außergewöhnliche Verluste an Menschen und Material in Kauf nehmen.

Die Kämpfe im Westen konzentrierten sich auf das Siebengebirge und den Raum südlich und unmittelbar östlich davon, sowie auf das Flußdreieck zwischen Mosel, Mittelrhein und Nahe. Am Niederrhein zwischen Bonn und Emmerich blieb es dagegen weiter verhältnismäßig ruhig, ebenso im oberelsässischen Frontabschnitt.

Umso stärker traten die Kampfhandlungen im Hunsrück und im Schwarzwalder Hochwald hervor. Hier konnten starke Panzerkräfte der 3. USA.-Armee aus dem Raum Koblenz—Simmern im Hochwaldgebiet des Hunsrück nach Süden vorstoßen und das Nahetal erreichen. Aus seinen Nahe-Brückenköpfen zwischen Sobernheim und Bad Kreuznach versucht der Feind seit gestern weiter nach Süden in das Pfälzer Bergland einzudringen. Dabei stieß er aber auf so hartnäckigen Widerstand unserer Truppen, daß er nur geringen Bodengewinn erzielen konnte. Gleichzeitig verstärkte der Feind seinen Druck von Westen her, vor allem im Raum von Hermeskeil—Weißkirchen, wo er mit Panzerspitzen den mittleren Südrand des Hochwaldes in der Gegend von Nonnweiler erreichte.

Der sonnenklare Himmel erlaubte den Anglo-Amerikanern in den letzten Tagen, ihre Luftstreitkräfte über den Kampfgebieten am Rhein und in Westdeutschland zum vollen Einsatz zu bringen. Auch unsere Luftwaffe war mit starken Kräften eingesetzt, um den Aufmarsch des Gegners zu stören. Bei Tag und Nacht entwickelten sich über dem Brückenkopf östlich Remagen erbitterte Luftkämpfe. Obwohl feindliche Jäger und Flak alles daran setzte, die Brückenstege zu schützen, gelang es unseren Schlachtfliegern, einige Treffer auf den Brücken und Zufahrtsrampen anzubringen. Fortgesetzt griffen auch von beiden Seiten Tiefflieger in die vor allem nordöstlich Honnef tobenden Kämpfe ein. Nur unter hohen Verlusten, insbesondere durch das massierte Feuer unserer Artillerie, konnten die Nordamerikaner am Südrand des Siebengebirges weiter vorstoßen. Der bei Aegidienberg bis an die Reichsautobahn Köln—Frankfurt reichende Einbruch wurde unter Abschuß mehrerer Panzer abgeriegelt.

Im Zusammenhang mit diesen Operationen stehen die starken Angriffe der 7. USA.-Armee im Saar-Abschnitt und im nördlichen Elsaß. Während die Versuche starker nordamerikanischer Kräfte, nördlich Hagenau und nordöstlich Schirrheim nach Norden durchzustoßen, unter hohen Verlusten scheiterten, konnte der Gegner nördlich Saargemünd in unsere Westbefestigungen eindringen, wo schwere Kämpfe im Gange sind. Südwestlich und südlich Hornbach, wo der Gegner gleichfalls starke Angriffe vortrug, fingen unsere Truppen die vorgehenden Panzerkräfte in erbitterten Kämpfen auf.

Im Brückenkopf östlich Remagen wiederholten die Nordamerikaner mit frisch herangeführten Verbänden ihre Angriffe sowohl nach Norden und Nordosten als auch nach Süden und Südosten. Das Schwergewicht der Kämpfe lag im Raum Königswinter—Oelberg—Ober-Pleiß, wo der Feind nur örtliche Erfolge erzielen konnte.

Der einzige Garant

Einer der wildesten englischen Kriegstreiber, der aber aus den Erfahrungen der Kriegsjahre und besonders der letzten Zeit einiges hinzugelernt zu haben scheint, hat vor einigen Tagen in einer englischen Zeitschrift sein Urteil über die Möglichkeiten eines Sieges über Deutschland in den für seine Landsleute wenig erbaulichen Satz zusammengefaßt: „Die Deutschen sind das am besten organisierte Volk Europas, ein Land der Ordnung inmitten einer Welt von Anarchie." Man muß gegen jede derartige Aeußerung von feindlicher Seite stets mißtrauisch sein, denn der Gegner schreibt etwas derartiges bestimmt nicht, um uns eine Anerkennung auszusprechen. Er verfolgt damit den politischen Zweck, seine eigenen Landsleute auf die großen Schwierigkeiten des Krieges gegen Deutschland und auf die Notwendigkeit größerer Anstrengungen hinzuweisen.

Diese Welt der Anarchie ist die Welt der Alliierten. Schon ein flüchtiger Blick in diese Welt zeigt, daß dort von Ordnung und Gleichgewicht, von der Erfüllung gegebener Zusagen oder auch nur von den einfachsten Leistungen organisatorischer Art keine Rede sein kann. Die anarchischen Zustände im Feindbunde fangen an den obersten Spitzen an, und sie ziehen sich durch die gesamte Konstruktion der gegnerischen Welt bis in die ärmsten Volksklassen herunter. Was man im Anschluß an die Krimkonferenz bei den Regierungsoberhäuptern beobachten konnte, ist alles andere als eine ausgeglichene Zusammenarbeit der vereinigten Großmächte. Es ist vielmehr die hemmungslose Unterwerfung der westlichen Demokratien unter die Diktatur des Bolschewismus, und damit ist es die Kapitulation vor dem Prinzip der Anarchie, denn der Bolschewismus macht überall dort, wo er in fremden Ländern Fuß fassen möchte, zunächst die Anarchie zu seinem Vorreiter.

Trotz solcher Zustände behaupten die Alliierten, daß sie in Zukunft den Frieden der Welt garantieren könnten. Dabei können sie sich aber nicht einmal über ihren geplanten „Weltfriedensrat" einigen. Die europäischen Völker, die sich nicht dem Bolschewismus unterwerfen wollen, ziehen daraus ihre Lehre und schließen sich an uns im Abwehrkampfe gegen die Alliierten an. Freiwillige zahlreicher europäischer Völker tragen heute deutsche Uniformen. Sie haben sich überzeugt, daß nicht die Alliierten, sondern nur Deutschland und seine Freunde der einzige Garant der europäischen Freiheit und Zukunft sein können.

London und Washington haben Moskau zu gehorchen

Feststellung der Amerikaner: Sowjetische Kommandostellen ignorieren das Jalta-Abkommen

Eigener Dienst **Stockholm**, 19. März

Die „New York Times" kann ihren Kummer über die Behandlung, die den Amerikanern und Briten durch die Sowjets zuteil wird, nicht verbergen. Das Blatt schreibt: „Die Sowjets betrachten Rumänien und Bulgarien als ihre Interessensphäre und dulden nicht die geringste amerikanische Einmischung in politische, wirtschaftliche oder zivile Angelegenheiten." Besonders die amerikanischen Militärkreise sind durch Verordnungen, die von der Sowjetarmee in der letzten Zeit herausgegeben wurden, befremdet. So durften zwei Amerikaner keine Aufnahme von einer Straßen-Demonstration in Bukarest machen. Ihre Photoapparate wurden ihnen abgenommen. Auch nach der Jalta-Konferenz erhielten hohe amerikanische Beamte sehr wenig Unterstützung von den sowjetischen Militärbehörden in Rumänien, die es ihnen äußerst schwer machten, Einreise- und Ausreisebescheinigungen zu bekommen. Die Amerikaner in Bukarest fragen sich, ob die Militärbehörden der Sowjets überhaupt etwas von einem Jalta-Abkommen gehört haben.

Die militärischen und zivilen Beamten der USA., die sich in Rumänien und Bulgarien aufhalten, hatten gehofft, daß die Sowjetbehörden nach der Jalta-Konferenz ein entgegenkommenderes Wesen zur Schau tragen würden. Jetzt müssen die Amerikaner aber feststellen, daß die bolschewistischen Militär-Kommandostellen das Jalta-Abkommen vollkommen ignorieren. Die Amerikaner werden über Angelegenheiten, die Bulgarien und Rumänien angehen, überhaupt nicht zu Rate gezogen, und sie müssen wochenlang warten, ehe sie von den sowjetischen Behörden über ganz alltägliche Fragen überhaupt eine Antwort bekommen.

Wertvolle deutsche Kunstwerke nach den USA verschoben

Systematische Ausplünderung deutschen Kunstguts in den besetzten Westgebieten durch Juden

Eigener Dienst **Berlin**, 19. März

Wie die Hyänen stürzen sich die anglo-amerikanischen Kulturbarbaren in den besetzten Westgebieten auf das deutsche Kunstgut und beginnen mit der systematischen Ausplünderung. Unter durchsichtigen Vorwänden werden alle Privathäuser und öffentlichen Gebäude des gesamten Gebietes von „Kunstsachverständigen", meist Juden, durchstöbert, die alle Kunstgegenstände, deren Besitzer ihr Eigentumsrecht nicht einwandfrei nachweisen können, „beschlagnahmen". Da es sich meist um Besitz handelt, der seit Generationen in den Familien vererbt wurde, ist ein solcher Nachweis nur in den seltensten Fällen möglich. Die auf diese echt jüdische Weise zusammengestohlenen Kunstwerke werden nach Aachen geschafft, verpackt und nach den USA. geschickt.

So wurden u. a. bereits 18 000 teilweise sehr kostbare Stiche aus einer Sammlung der Aachener Baukunstschule neben zahlreichen Gemälden, Plastiken und wertvollen Büchern, insgesamt viele hundert Kisten, nach den USA. verschoben.

Berlin. Vier Bergarbeiter, die unter anglo-amerikanischer Bewachung in der Adolf-Grube in Merkstein arbeiten mußten, wurden von der Besatzungstruppe verhaftet und in ein Militärgefängnis gebracht. Sie hatten sich geweigert, weiterhin die Grube anzufahren, weil beim Ausbau der Stollen keinerlei Sicherheitsvorschriften mehr beachtet wurden.

OKW: Erbitterte Abwehrschlacht in Oberschlesien

Führerhauptquartier, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Drau-Brückenkopf südwestlich Siklos behaupteten sich unsere Truppen gestern in schweren Abwehrkämpfen gegen starke feindliche Angriffe. Die beiderseits des Plattensees gewonnenen Stellungs-Abschnitte wurden im Angriff begradigt und gegen Vorstöße der Sowjets gehalten. Die weitgeführten Durchbruchsangriffe der Bolschewisten zwischen dem Velence-See und dem Raum von Felsögalla kamen nördlich Stuhlweißenburg in unserem Abwehrfeuer zum Stehen oder wurden im Berggelände nördlich Mor durch herangeführte Kräfte aufgefangen. Am oberen Gran verwehrten unsere Truppen dem Feind in anhaltend harten Kämpfen den erstrebten Flußübergang.

Starke Panzerkräfte der Sowjets drangen im Verlauf der erbitterten Abwehrschlacht in Oberschlesien trotz des Verlustes von 121 Panzern bis in den Raum nordöstlich Leobschütz und östlich Neiße vor. Unsere Reserven warfen sich dem feindlichen Ansturm entgegen, verhinderten die Ausweitung der Einbrüche und fingen die Panzerspitzen der Bolschewisten in der Tiefe ihres Verteidigungsraumes auf. Nordöstlich Lauban blieben Einzelangriffe der Sowjets ohne Erfolg.

Gegen die Ost- und Südostfront des Brückenkopfes Stettin faßte der Gegner seine in den Kämpfen der Vortage stark angeschlagenen Verbände nochmals zu einem starken Angriff zusammen. Unter Abschuß von 45 Panzern scheiterte auch dieser Durchbruchsversuch zur Oder an der Standhaftigkeit der Verteidiger. Die Besatzung von Kolberg erwehrt sich, wirksam durch Einheiten der Kriegsmarine unterstützt, in heldenhaftem Kampf der feindlichen Uebermacht.

In Westpreußen wehrten unsere Truppen in zahlreichen Gegenstößen starke Angriffe der Bolschewisten westlich Gotenhafen, nordöstlich Zuckau und im Raum von Kleschkau ohne wesentlichen Geländeverlust ab. Auch in Ostpreußen stehen unsere Grenadiere in unvermindert schwerem Abwehrkampf gegen die nördlich Eisenberg und südlich Brandenburg angreifenden sowjetischen Armeen. Tapfer kämpfend schlossen sie entstandene Frontlücken und verhinderten den Durchbruch des Gegners zur Haffküste.

An der Kurlandfront trat der Feind neben dem bisherigen Schwerpunkt östlich Frauenburg auch südwestlich der Stadt nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff an. Er wurde nach geringem Bodengewinn aufgefangen.

Im Westen wurde südwestlich Duisburg ein feindlicher Uebersetzversuch abgewiesen und Gefangene eingebracht. Am Mittelrhein stand der Tag im Zeichen weiterer erbitterter Kämpfe um den Brückenkopf der Amerikaner östlich Remagen. Infolge des harten Widerstandes und zahlreicher Gegenstöße unserer Verbände konnte der Feind nur in einigen Abschnitten vordringen. Aus einer Reihe von Ortern wurde er wieder geworfen. In den Straßen von Koblenz wird heftig gekämpft.

Die Schlacht zwischen Mosel, Saar und Rhein dauert an. Südlich Bad Münster am Stein über die Nahe vorgedrungene feindliche Panzer wurden durch Eingreifreserven aufgefangen. Den Einbruchsraum um Bad Kreuznach versuchte der Feind nach Osten und Südwesten zu erweitern und trat dabei mit inzwischen herangeführten eigenen Kräften in den Kampf.

Im südlichen Hunsrück an der unteren und mittleren Saar dauert der Kampf mit dem von Nordwesten eindringenden Feind vor allem im Raum Birkenfeld an. Während bei Saarbrücken und beiderseits Hagenau der Druck der Amerikaner gestern nachgelassen hat, sind im Raum nordöstlich Saargemünd schwere Abwehrkämpfe um unsere Westbefestigungen im Gange.

Durch weiträumige Angriffe amerikanischer Terrorflieger gegen das Reichsgebiet entstanden Schäden, besonders in Orten des thüringisch-sächsischen Raumes. Britische Kampfflugzeuge warfen am Tage Bomben auf einige Städte im rheinisch-westfälischen Gebiet. In der Nacht waren Berlin und Nürnberg das Ziel schwächerer britischer Verbände.

Das Störungsfeuer unserer Vergeltungswaffen auf London wird dauernd fortgesetzt. Der starke Dauerbeschuß auf Antwerpen hält an.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt: Durch Standgericht wurden der Major Strobel, von einem Pionierregimentsstab, Major Scheller, Adjutant eines Armeekorps, der Major Kraft von einem Landespionierbataillon, der Oberleutnant Peters, Führer der zum Schutz der Rheinbrücke Remagen eingesetzten Flakkräfte, und in Abwesenheit der Hauptmann Brathke, Kampfkommandant von Remagen, teils wegen Feigheit, teils wegen schwerer Dienstpflichtverletzung im Felde zum Tode verurteilt, weil sie es fahrlässig unterlassen haben, die Rheinbrücke bei Remagen rechtzeitig zu [illegible] oder entschlossen zu verteidigen. Die Urteile an Strobel, Scheller, Kraft und Peters wurden sofort vollstreckt.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag lautet u. a.: Die Schlacht in Oberschlesien hat durch erhöhten Kräfteeinsatz der Sowjets an Umfang zugenommen. Während sich die Angriffe im Raum von Schwarzwasser nach den hohen Ausfällen der Vortage vor unserer Abriegelungsfront festliefen, verhinderten unsere Verbände in schwerem Abwehrkampf im Festhalten ihrer Eckpfeiler eine größere Ausweitung der sowjetischen Einbrüche und brachten die Bolschewisten in der Tiefe des Stellungsraumes zum Stehen. Schlachtflieger vernichteten neben zahlreichen Kraftfahrzeugen 34 sowjetische Panzer und schossen sechs weitere bewegungsunfähig. In den letzten zwei Tagen wurden in Schlesien 289 feindliche Panzer vernichtet.

Nach dem Scheitern der Durchbruchsversuche auf Stettin, die den Feind 102 Panzer kosteten, versuchte er gestern durch verstärkten Artillerieeinsatz einen Erfolg zu erzwingen. Seine erneuten Angriffe scheiterten vor den verkürzten Stellungen unserer zäh kämpfenden Brückenkopfbesatzung. Die Verteidiger von Kolberg halten, von Seestreitkräften nachhaltig unterstützt, Stadtkern und Hafen in unbeugsamem Kampfwillen gegen starke feindliche Angriffe.

In der Doppelschlacht beiderseits der Danziger Bucht scheiterten auch am gestrigen Großkampftag die Durchbruchsversuche der Bolschewisten an der Abwehrkraft unserer tapferen Infanterie.

Die anhaltend starken Angriffe der sowjetischen 1. Garde-Panzer-Armee in Richtung Gotenhafen und Zoppot wurden wiederum in schwerem Ringen bei Quaßendorf und Zuckau ohne wesentlichen Bodengewinn aufgefangen. In die Kämpfe um Quaßendorf griff unsere schwere Schiffsartillerie mit stärkstem Feuer ein. Schwere Artillerieträger beschossen von See her mit gutem Erfolg sowjetische Bereitstellungen an der Nordküste der Halbinsel Hela.

Am Niederrhein haben unsere Truppen ihre Aufklärungstätigkeit verstärkt. Aus dem Brückenkopf bei Remagen konnten die Amerikaner gestern unter Einsatz starker Panzerkräfte nach Norden vorstoßen und Königswinter nehmen. In hin- und herwogenden Ortskämpfen verhinderten unsere Verbände ein weiteres Vordringen des Feindes südöstlich Honnef, doch erzielte der Gegner im Kampfabschnitt von Linz am Rhein einige Einbrüche in unsere Front. Bei ihren Angriffen erlitten die Amerikaner beträchtliche Panzerverluste.

Die Schlacht zwischen Mosel, Saar und Rhein hat weiter an Ausdehnung zugenommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Sag „Ja" zum Leben

Hart ist im Krieg das Leben für jeden einzelnen, groß sind die Anforderungen, die an die seelische Spannkraft jeder Frau, jedes Mannes gestellt werden müssen. Und im Leben eines jeden gibt es wohl manchmal Augenblicke, in denen er glaubt, daß die Last zu groß ist, die auf seine Schultern gelegt wurde. Wenn er dann mit trüben Augen in die Welt blickt, scheinen die Sorgen und Kümmernisse zu dunklen Wolken zu werden, die die Sonne verdunkeln, und vergebens sucht er den Sinn seines Lebens zu erfassen.

Der Sinn unseres Lebens — liegt er nicht darin, daß wir eine Aufgabe zu erfüllen haben? Eine Aufgabe, die in unserem Beruf, in unserer Familie und dadurch in unserem Volk ruht? Gewiß, der Alltag bringt es mit sich, daß wir diese Aufgabe nicht immer sehen, daß wir vielleicht nur die Last empfinden, die sie einmal mit sich bringen kann.

Schwer und hart kann unser Leben sein. Und doch wollen wir „Ja" sagen zu unserem Leben. Denn dann, wenn es am allerschwersten ist, wächst in uns auch die Kraft, es zu tragen. Nie wird uns mehr an Sorgen und Kümmernissen auferlegt, als wir zu tragen imstande sind.

Nur wer den festen Glauben an die Erfüllung seines Lebens in sich trägt, wird auch in harten Tagen die Kraft haben, dieses Leben zu bejahen. An eine Erkenntnis wollen wir immer denken: Jeder ist so viel wert, wie er Glauben in sich trägt. Groß und fest soll deshalb dieser Glaube sein, auch dann und erst recht dann, wenn unser Leben hart und schwer geworden ist.

*

Verteidigung vor Gericht rationiert

Im Rahmen der kriegsbedingten Vereinfachung der Rechtsprechung mußte im Interesse der Einsparung von Kräften auch der Aufgabenkreis der Rechtsanwälte verkleinert werden. Für die Tätigkeit der Anwälte in Zivilsachen war dies schon durch die zweite Kriegsmaßnahmenverordnung geschehen. Nunmehr ist aber auch durch die vierte Vereinfachungsverordnung vom 13. Dezember 1944 im Strafverfahren angeordnet worden, daß die Heranziehung von Rechtsanwälten eine gewisse Rationierung zu erfahren hat. So können, wie aus dem Reichsjustizministerium erläuternd mitgeteilt wird, jetzt mehrere Rechtsanwälte nebeneinander als Wahlverteidiger eines Beschuldigten nicht mehr tätig werden.

Auch die Vorschriften über die notwendige Verteidigung, den sogenannten Offizialverteidiger, sind wesentlich eingeschränkt worden. Während bisher das Gericht dem Beschuldigten in besonders im Gesetz aufgezählten Fällen einen Pflichtverteidiger beiordnen mußte, falls der Angeklagte nicht selbst einen Verteidiger bestellte, ist jetzt ganz allgemein bestimmt, daß der Gerichtsvorsitzende von sich aus einen solchen Pflichtverteidiger nur dann bestellt, wenn wegen der schwierigen Sach- und Rechtslage die Mitwirkung eines Verteidigers geboten ist oder wenn sich der Beschuldigte seiner Persönlichkeit nach nicht selbst verteidigen kann. Damit ist die Beiordnung eines Pflichtverteidigers weitgehend in die Hand des Richters gelegt. Er wird stets nach pflichtgemäßem Ermessen dann einen Verteidiger bestellen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, d. h., wenn es wirklich notwendig ist. Ist damit die Pflichtverteidigung eingeschränkt, so muß es vornehmste Aufgabe des Staatsanwalts und Richters sein, die kriegsmäßig bedingte Lage des Beschuldigten nach Möglichkeit zu erleichtern und alles tun, um ihm im Verfahren so zu stellen, als ob er verteidigt würde.

Großzügige Versicherungshilfe für Rückgeführte

Die Entwicklung des Krieges veranlaßte die Wirtschaftsgruppe Lebens- und Krankenversicherung, ihre Mitgliedsfirmen nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß bei den gegebenen Verhältnissen alle Gesellschaftsinteressen hinter das Allgemeininteresse der Versicherten zurückzutreten haben. Der Versicherungsschutz der Versicherten in der privaten Krankenversicherung sei unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, gleichviel, ob es sich um einen Versicherten des eigenen, eines [illegible] Unter-

nehmens handelt. Auf diesem Weg soll insbesondere den Rückgeführten geholfen werden, die, soweit es sich um Familienangehörige handelt, sich mit Versicherungsangelegenheiten bisher nicht beschäftigt haben und von denen die Erfüllung der sonst üblichen Obliegenheiten nicht [illegible] werden kann. Jeder Rückgeführte muß sein Versicherungsverhältnis fortsetzen können; dazu ist, wenn er seine Stammgesellschaft nicht findet, jede andere private Krankenversicherungsgesellschaft, an die er sich wendet, behilflich, indem sie die Versicherung treuhänderische Verwaltung nimmt. Die Schadensregulierung ist allgemein so großzügig wie überhaupt möglich vorzunehmen, denn mit Recht heißt es in den Anweisungen der Gruppe, daß kleinliche Auslegung der Versicherungsbestimmungen heute weniger denn je am Platz ist. Eine entsprechend großzügige Behandlung ist auch den im Volkssturm dienenden Versicherten zugedacht.

Was hören wir im Rundfunk?

Ein auserlesenes Programm aus Oper und Konzert erklingt am Montag, 19. März, um 20.15 Uhr über die Reichssender. Um 21 Uhr ein Abendkonzert des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag unter Leitung von [illegible] Seilberth. Mit Solistenmusik von Johannes Brahms lassen sich Else Krauß und Peter Anders am Mittwoch, 21. März, um 15.30 Uhr hören. Am Abend des gleichen Tages bringt der Deutschlandsender Kammermusik von Schubert und Dvorak um 20.15 Uhr.

Die Siebente Symphonie von Ludwig van Beethoven wir am Donnerstag, 22. März, 20.15 Uhr, vom Großen Berliner Rundfunkorchester unter Leitung von Arthur Rother aufgeführt. Das Konzert der Berliner Philharmoniker am Freitag, 23. März, 21 Uhr, im Deutschlandsender steht unter Leitung von Ernst Schrader, der mit Hans Peter Schmitz als Solisten Adagio und Rondo aus dem Konzert für Flöte und Orchester G-dur, K.V. 313, von Mozart aufführt und außerdem die Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus" und die Zweite Symphonie von Dvorak im Programm hat. Ernst Schrader leitet auch das Kleine Konzert am Samstag, 24. März, 18 Uhr, in dem er mit dem Kammerorchester des Deutschen Opernhauses Vivaldi, Mozart und Haydn spielt. Das Abendkonzert des Großen Berliner Rundfunkorchesters am Samstag, 24. März, 20.15 Uhr, im Deutschlandsender leitet Robert Heger. Solist im Konzert für Violine und Orchester Nr. 7 in e-moll von Ludwig Spohr ist Rudolf Schulz.

Wichtiges in Kürze

Paketzustellung in zur Zeit feindbesetztes Gebiet. Um eine größere Anzahl von sichergestellten Postpaketen, deren Absende- und Bestimmungsort in zur Zeit feindbesetzten Gebieten liegen, den Empfangsberechtigten zuzuführen, wird ein besonderes Nachsendeverfahren eingerichtet, das in etwa zwei Wochen zu laufen beginnt.

Entlassene Soldaten müssen sich beim Arbeitsamt melden. Das Oberkommando der Wehrmacht hat angeordnet, daß alle Soldaten, die aus der Wehrmacht entlassen werden, sich künftig ausnahmslos unmittelbar nach der Entlassung bei dem für den Heimatort zuständigen Arbeitsamt zu melden haben.

Wie wird der kranke Volkssturmsoldat behandelt?

Gute Ausrüstung der Volkssturmbataillone in sanitärer Hinsicht

„Dem im Rahmen der Wehrmacht eingesetzten Volkssturmsoldaten wird bei Verwundung oder Erkrankung dieselbe fürsorgliche Pflege und Behandlung zuteil, wie jedem anderen Soldaten, denn er ist genau so Soldat wie jeder andere und hat dieselben Rechte." Diese Feststellung unterstreicht der leitende Arzt des Deutschen Volkssturms, SS-Brigadeführer Dr. Berndt, der unserem Berichterstatter Auskunft über die für verwundete Volkssturmsoldaten getroffene Regelung gab.

Die Volkssturmbataillone gehen auch in sanitätsdienstlicher Beziehung gut ausgerüstet ins Feld. Jede Einsatzkompanie des Volkssturms hat ihren Sanitätsgrad mit drei bis vier Krankenträgern. Mit jedem Einsatzbataillon rückt auch der Bataillonsarzt aus, der ebenfalls wieder seine Sanitätsgrade und Krankenträger hat. Die Volkssturmsanitäter sind durch die Rote-Kreuz-Binde am linken Arm gekennzeichnet. Sie haben außerdem einen Dienstausweis, der sie, entsprechend dem Genfer Abkommen, als Angehörige des Sanitätsdienstes legitimiert. Jedes Volkssturmbataillon hat seinen Sanitätskasten, jede Volkssturmkompanie ihr Sanitätsrückengepäck mit allem erforderlichen Material und Gerät für ärztliche Hilfe. Der verwundete Volkssturmsoldat wird, nachdem ihm sein Kompanie-Sanitätsdienstgrad die erste Hilfe geleistet hat, zum geschützt liegenden Truppenverbandsplatz des Volkssturm-Bataillonsarztes zurückgeführt, wo sofort die ärztliche Behandlung beginnt. Von hier aus geschieht dann die Ueberleitung in die Sanitätsversorgung durch das Heer, und zwar kommt der verwundete Volkssturmmann zunächst zum Hauptverbandsplatz des Heeres, wo die weitere Behandlung erfolgt, bis Transportfähigkeit besteht. Die folgenden Stationen sind dann Feldlazarett, Kriegslazarett und Reservelazarett des Heeres, wo der verwundete Volkssturmsoldat mit den Kameraden der Wehrmacht zusammenliegt und ebenso behandelt wird wie die anderen verwundeten Soldaten. Sollte er nicht mehr dienstfähig sein, so steht ihm für sich und seine Familie Fürsorge und Versorgung ebenfalls wie bei der Wehrmacht zu.

Wie die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, vertragen gerade auch die älteren Volkssturmsoldaten die Strapazen des Einsatzes im Rahmen der Wehrmacht gut. Die durchschnittlichen Verluste der Volkssturmeinsatzformationen und die Ausfälle durch Krankheit bewegen sich durchaus in normalen Grenzen. Wo es nötig wird, werden auch die Volkssturmsoldaten schutzgeimpft.

Schwäbisches Land

General a. D. Kurt von Greiff feierlich beigesetzt

Isny, Kreis Wangen. In Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und des Deutschen Roten Kreuzes wurde auf dem Friedhof in Isny der verstorbene General der Infanterie a. D. Kurt von Greiff beigesetzt. Im Mittelpunkt der Trauerfeierlichkeit stand die Niederlegung des vom Führer gestifteten Kranzes durch den kommandierenden General des Stellv. Generalkommandos V. A. K. und Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Panzertruppen Veiel. Der Führer sandte ein Beileidstelegramm. General Veiel sprach dem toten General im Namen des Führers den Dank für seine großen Verdienste und seine stets bewiesene Einsatzbereitschaft aus. Er zeichnete ein kurzes Lebensbild des hochverdienten Offiziers, der als Sohn des Generalleutnants von Greiff im Jahre 1876 in Stuttgart geboren wurde. Im jetzigen Krieg wurde General von Greiff mit der Führung eines höheren Kommandos beauftragt, entscheidenden Anteil hatte er auch an der Ueberwindung der Maginotlinie. Landrat Roeger, Oberstführer des DRK. im Kreis Wangen, brachte bei der Kranzniederlegung den Dank zum Ausdruck, den das Deutsche Rote Kreuz dem Verstorbenen schuldet. General von Greiff war als deren frühe[illegible] hervorragend am Aufbau der [illegible]kolonnen in Württemberg-Hohenzollern [illegible]aden beteiligt.

Nieberhofen, Kreis Heilbronn. Bürgermeister i. R. Allinger, der bis 1934 Ortsvorsteher in Dofel war, starb dieser Tage. Nach seiner Zuruhesetzung hatte er sich in Niederhofen niedergelassen und vertrat seit Kriegsbeginn den einberufenen Bürgermeister. Ebenso versah der verdiente Beamte die beiden Verwaltungs-Aktuariate Niederhofen und Kleingartach.

Balingen. Im dichtbesetzten Museumssaal in Hechingen sprach Kreisleiter Uhland zu den Volkssturmmännern und Volksgenossen über die harten und unerbittlichen Tatsachen der gegenwärtigen Kriegslage. In einem zuversichtlichen Ausblick auf den Endsieg unseres Volkes verwies er auf die ungebrochene Kampfmoral unserer kämpfenden Front und die Ueberlegenheit unserer Führung. Der Kreisleiter betonte, daß wir kurz vor dem Ziel stehen, vor dem wir nicht erlahmen dürfen, sondern stark bleiben müssen bis zur entscheidenden Stunde.

Pfullingen, Kreis Reutlingen. Beim Hantieren mit Brandbomben wurden kürzlich einige Knaben verletzt. Trotzdem wurde das gefährliche Spiel nicht eingestellt, so daß diese Unsitte ein weiteres Opfer kostete. Ein Junge mußte mit schweren Verletzungen an den Beinen ins Krankenhaus gebracht werden.

Roman von Otto Hans Braun

Treue um Treue

Nachdruck verboten

61

„Gnädige Frau, Sie werden es verstehen, wenn ich Sie bitte, auf eine Erörterung dieser Angelegenheit zu verzichten. Sollten Sie mich lediglich zu einer Besprechung darüber eingeladen haben, müßte ich meinen Besuch hiermit als beendet ansehen."

Frau Brouver blickte betroffen vor sich hin. Sie hatte sich in ihrem Eifer zu einer Torheit hinreißen lassen, die nun irgendwo wieder gutgemacht werden mußte.

„Da habe ich geglaubt, Ihnen von Nutzen sein zu können", sagte sie mit großem Bedauern in der Stimme, „und nun ..."

„Wenn Sie das wollen, so sagen Sie mir bitte, wo sich meine Frau aufhält."

„Das sollen Sie auch erfahren, Herr Langenbeck. Ich dachte mir, es würde Sie interessieren, wie ich zu der Bekanntschaft mit Ihrer Frau gekommen bin. Es sind so besondere Umstände, die Ihnen nicht gleichgültig sein sollten."

„Wenn Sie glauben, daß Ihre Mitteilungen für mich von Wert sind ..."

„Nicht nur das, sondern von allergrößtem Nutzen."

Langenbeck sah sie zweifelnd an.

„Verzeihen Sie, wenn ich, offen gestanden, nicht so recht davon überzeugt bin. In Ihren Worten von vorhin lag so etwas wie Parteinahme für meine Frau. Um Unklarheiten zu beseitigen, muß ich ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß jeder Versuch, mich etwa „bekehren" zu wollen, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist."

„Sie sollen aus meinem Munde nichts anderes als nur Tatsachen hören."

Frau Brouver goß noch einmal Tee ein, dann lehnte sie sich zurück. In ihrer Miene war leise Unruhe, die sich auch im Spiel ihrer Finger kundtat.

„Bitte, entschuldigen Sie mein Zögern. Ich brauche ein klein wenig Sammlung. Die Erinnerung an die für mich außerordentlich schmerzlichen Umstände, unter denen ich Ihre Frau kennenlernte, nimmt mich immer etwas mit."

„Bitte sehr, gnädige Frau", sagte er höflich obwohl er sie lieber ersucht hätte, sich kurz zu fassen.

„Ich hatte einen Sohn, den ich abgöttisch liebte; er war mein Stolz, meine ganze Freude. Als der Weltkrieg ausbrach, duldete es ihn nicht zu Hause. Er hatte bis vor wenigen Monaten in Bonn studiert und liebte Deutschland mit der ganzen Glut seines jungen Herzens. Hinzu kam, daß er viele Freunde in Deutschland besaß und seine Großmutter ein Kölner Kind war. Bei ihm machte sich die Stimme des Blutes bemerkbar. Trotz meiner Bitte, bei mir zu bleiben, ging er über die Grenze, meldete sich als Freiwilliger, wurde angenommen und zog mit ins Felde. Fast vier Jahre lang hatte er auf deutscher Seite gekämpft. Dann ereilte ihn sein Schicksal, er wurde schwer verwundet. Als ich ihn wiedersah, brach es mir fast das Herz, erkannte ich doch, daß er nie wieder gesund werden würde. Aber so lange er noch atmete, wollte ich ihn um mich haben. So nahm ich ihn mit in mein Haus, holte die besten Aerzte und wachte selbst Tag und Nacht an seinem Bett. Aber wem der Tod bestimmt ist, den rettet auch die größte Liebe nicht mehr.

In seinen Fieberphantasien rief er immer wieder nach seiner deutschen Pflegerin. Eines Tages kam er mit dem Wunsch heraus, sie um sich zu haben. Ich fuhr nach Deutschland und suchte und fand Schwester Irmgard. Sie bedauerte, meiner Bitte nicht entsprechen zu können, denn noch viele, gleich schwerkranke Soldaten bedurften ihrer. Aber eine Mutter läßt sich nicht so leicht abweisen. Ich blieb, bis sie endlich einwilligte, den letzten Wunsch eines Sterbenden zu erfüllen, der ja auch sein junges Leben für Deutschland hingegeben hatte.

Aus den zwei Wochen, die sie höchstens hatte bleiben wollen, wurden zwei Monate. Ihr habe ich es zu danken, wenn mir mein Kind noch einige Wochen länger erhalten blieb. Diese zwei Monate hatten aber auch uns einander nähergebracht, und das war gut, denn ohne sie würde auch ich heute kaum noch unter den Lebenden sein.

(Fortsetzung folgt)

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boeger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig. RPK. 1/1942

Feindlich. Luftterror ✠ **fielen zum Opfer**

meine innigst geliebte Frau **Anna Roller,** geb. Bihler, im Alter von 46 Jahren und mein unvergeßlicher Sohn **Helmut,** 10 Jahre alt.
Für die erwiesene Teilnahme sage ich zugleich im Namen aller Anverwandten herzlichen Dank.
Der Gatte: Otto Roller, Metzgermstr., i. Felde, mit Kindern Gerda u. Otto u. d. Großmutter: Marie Roller, geb. Gärtner.
Wildberg, 17. März 1945.

Meine liebe Frau und gute Mutter, unsere liebe Schwägerin **Anna Hagel,** geb. Pfau, sowie meine lieben Kinder und Geschwister **Heinz, Gerhard** und **Werner.**
Für die erwiesene Teilnahme danken wir herzlich.
Der trauernde Gatte: Gustav Hagel, z. Zt. im Felde, mit Sohn Rolf. Die Schwiegermutter R. Hagel, Familie Beck, Familie Walz und alle Angehörigen.
Wildberg, 16. März 1945.

Danksagung für erwiesene Teilnahme

beim Heldentod meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes und Bruders Obergefr. **Joh. Niet ammer.** Bes. Dank für den Gesang, die Blumenspenden und allen, die am Trauergottesdienst teilnahmen. Die Gattin: Maria Niethammer. Die Eltern: Joh. Niethammer.
Sulz, 15. März 1945

beim Heldentod meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes und Bruders Obergefr. **Hans Köhler.** Besonders danken wir dem Chor, für die Blumen und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Die Gattin: Emilie Köhler. Die Eltern: Friedrich Köhler und die Geschwister. **Sulz,** 15. März 1945

beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders Gefr. **Reinhold Röhm.** Besonders danken wir für den Gesang, für die Blumen und allen, die am Trauergottesdienst teilnahmen. Die Eltern: Friedrich Röhm, Sattler. **Sulz,** 15. 3. 45

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heldentode meines geliebten Mannes Pfarrer **Georg Krämer** danke ich auf diesem Wege herzlichst. Frau Alice Krämer. **Breitenberg,** den 13. März 1945.

Wäschebeutel liegen geblieben b. Fahrt m. Omnibus b. Calw. Der Beutel (mit Inhalt) trägt die Anschrift G. Kümmel. Um Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten. Weitere Auskunft erteilt die „Enztäler"-Geschäftsstelle in Wildbad, Fernruf 223.

Tauschgesuche. Geboten:

Heizsonne u. Föhn, 110 Volt; gesucht ebensolche 220 V. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Gebrauchter Schreibtisch mit Aufsatz, eiche; gesucht H.-Schnürstiefel Gr. 43/44. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Schwarzer D.-Wintermantel Gr. 42/44, wenig getragen; gesucht 2 Sommerkleider Gr. 44/46 moderne Farben. Geboten wird Korbsportwagen, sehr gut erh.; gesucht guter Anzug für größere schlanke Figur. Angebote unter A. R 65 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Herrenschuhe, gut erh. od. braune Halbschuhe Gr. 43/44 (wahlweise); gesucht gut erhaltene Kinderstiefel Gr. 30/31. Anzusehen vormittags Nagold, Calwer Straße 7.

Kuhwagen, leichten, zu kaufen gesucht. Eugen Reich, Simmozheim.

Faltenrock, wenig getragen oder Herrenhalbschuhe Gr. 42; gesucht Kindersportwagen. Angeb. unter K. L. 66 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Neuwertiges Liegesofa; gesucht größerer, vierräderiger Handleiterwagen (6—10 Ztr. Tragkraft) bei Wertausgleich. Angeb. an Karl Bätzner, Nagold, Schillerstr. 18.

Schwarzer Damenmantel Gr. 46 mit großem Fuchspelz u. Manschetten; gesucht Divan od. Klubsofa. Angebote unter F. S. 64 an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht".

Kinderbettstelle mit Rost (140 cm lang); gesucht Wasch- u. Nachttisch. Angebote unter G. S. 64 an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht".

Frauenschnürstiefel Gr. 38; gesucht H'arbeitsstiefel Gr. 41. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

2 weiße Erpel, 1944er Brut; gesucht 1 Truthenne und 1 weiße Ente, 1944er Brut, bei Aufzahlung. Angebote unter D. R. 64 an die „Schwarzwald-Wacht".

Bettstelle mit Rost und Matratze dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter M. T. 61 an die „Schwarzwald-Wacht".

Dosen! Dosen! Für die kriegswichtige Lieferung von Hautcreme und Rasiercreme — wie auch zur Belieferung Ihres Händlers — braucht Marylan dringend leere Dosen zum Nachfüllen. Bitte geben Sie unsere noch in Ihrem Besitz befindlichen Dosen umgehend an den Händler zurück; Sie helfen dadurch wichtige Rohstoffe ersparen. Marylan-Vertrieb Wilhelm Dette, Berlin SW 61

Gerrix-Einkochgläser lassen sich mit dem Gerrix-Öffner leicht aufmachen. Schonen Sie Gläser und Ringe und verwenden Sie einen Gerrix-Rillenglasöffner. Gerrix-Gläser immer zuverlässig.

Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24×36 mm für Ihre Frontsoldaten sog. SERIOSKOPIEN bei vielen Photohändlern herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festliegenden Format 7½ × 10½ cm, die im Agfa-Serioskop auf rationellste Weise hergestellt werden. — Sie benutzen das kleine Filmformat und erhalten doch große Bilder! Die Serioskopie hilft also in heutiger Zeit Material sparen.

Guter Rat zur Händereinigung.

Nach schmutzigen Arbeiten: Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschälen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.

ATA spart Seife!

Hergestellt in den Persil-Werken.

Rohsäfte, Obst Gemüse für das Kleinkind mit HIPP's Gemüsezwieback mischen! So nimmt sich's leichter und bekommt besser!

Wirtschaftswerbung auch im Kriege